

Heft 11, III. Jahrgang.

1. März 1890.



## Das Capotehütchen.

Skizze.

Von

Emil Feschkau.

Wiedruck verboten.

**E**r schwärmte für Madonnen. Nicht gerade für die etwas trocknen der altheutschen Schule und ebensowenig für die erdenischweren der Holländer. Nicht einmal Raphael und Tizian hatten es ihm angethan. Er gehörte nicht zu den Besuchern der Museen, und Holzschnitzer und Kupferstecher waren für ihn höchst überflüssige Geschöpfe. Die Madonnen, für die er schwärmte, waren von Fleisch und Blut, oder — besser gesagt — sie hätten von Fleisch und Blut sein sollen. Denn das war ja der Gram seines jungen Lebens, daß er bisher noch keine entdeckt hatte! Wohlhabend und unabhängig, wie er war, in einer behaglichen Stellung, die ihm reichlich Muße ließ, bemühte er den größten Theil seiner Zeit, um die hübschen Mädchen zu betrachten, an denen Gottes Erdboden so wunderbar reich ist. Er schlenderte stundenlang durch jene belebten Straßen, deren glänzende Schaufenster das weibliche Geschlecht anziehen, wie der nächtliche Lichtschein die bunten Falter. Er besuchte die Theater und Concerte und richtete sein Opernglas unendlich viel häufiger nach den Logen und Speerthronen als nach Bühne oder Podium. Auch der Stadtgarten zählte ihn zu seinen Stammgästen, und bei den Klängen von Strauß und Mendelssohn, von Wagner und Suppé prüfte er strengen Auges, aber wohlwollenden Herzens Tag für Tag den lieblichen Blumenkor, der da blaudernd und lachend oder wohl auch sinnend und träumend auf und nieder kuckte. Aber merkwürdig, höchst merkwürdig! Der Madonnen-Typus schien wirklich angefordert zu sein. Es fehlte weder an schlanken Sentimentalen, noch an kleinen, ründlichen Spießbürgerinnen. Grazieöse Phisinen schritten neben imposanten Walfären einher, unschuldvolle Komödien-Badische neben Modellen für Alexander Dumas. Das Edle und das Pikante, das Farte und das Nostige, das Dunkle und das Blonde, das Stumpfnäschen und die Nase unserer lieben Frau von Milo, das Deutsche und das Orientalische — Alles, Alles war vertreten. Aber keine Madonna! Und Philipp hatte sich's in den Kopf gesetzt: eine Madonna und keine Andere. Er war einer jener lebenswürdigen Junggesellen, die immer mit ernstem Heiratsgedanken umhergehen, und dennoch schien es, als würde er eines Tages zu den Verlorenen gezählt werden. Er wollte heiraten, aber er fand keine Madonna, der Arme! Das süße, himmlische Gesichtchen mit dem feinsten, schmalen Oval und den frommen Engelsaugen, wie es sich in seiner Seele eingenistet hatte, wollte ihm nicht erscheinen. War es ein Wunder, daß er endlich wehmüthig, aber immer entscheidener daran dachte, sein Leben als armer, einsamer Junggeselle zu beschließen?

Indeß — der Mensch denkt und . . . Nein, man kann eigentlich nicht sagen, daß es in diesem Falle Gott war, der die Geschichte lenkte. Es war nur ein Capotehütchen. Das mag seltsam erscheinen, aber man höre, wie es weiter kam.

Eines Tages sah Philipp wieder im Stadtgarten. Die Capelle spielte: „Ach wenn Du wärst mein Eigen“, und die Sonne funkelte trüblich in den Strahlen der Fontänen, in den bunten Reichen der Blumen und den lachenden Augen der vorüberstrebenden Frauengestalten. Wärme, verführerische Wohlgerüche durchströmten die Luft, und die Erde kuschelte leise, und die Scherzworte flossen wie klingende Perlen von all-

den reizenden Lippen. Ach, es war so recht ein Tag zum Verlieben — ein Tag voll Gefahren für ein armes Junggesellenherz! Wer nicht so eigenständig an seinem Ideale festhält, wie Philipp, ist an einem solchen Tage verloren. Man fühlt die Lust erwachen, das ganze weibliche Geschlecht zu umarmen, und überreicht schließlich einer Einzigen das Sackgut, das sie unter dem Feuer unserer bewundernden Blicke verloren hat. Und so ging es auch Philipp an diesem Tage, nur mit dem Unterschiede, daß er nie daran gedacht hatte, außer Madonnen auch Phisinen, Walfären und so weiter zu umarmen. Aber er entdeckte an diesem Tage eine Madonna, und das Ende war, daß er ihr Sackgut fand und es, ehrlich wie immer, auf der Stelle zurückgab.

In der Nacht, die auf diesen Tag folgte, mochte Philipp kein Auge zu. Die namenlose Seligkeit, die ihn erfüllte, ließ ihn nicht schlafen. Er hatte sein Ideal gefunden, seine Madonna, und immer und immer schwebte die schlichte, anmuthige Gestalt und das süße Gesichtchen vor seinem Bild.

Am andern Tage sah er sie wieder, und er erlaubte sich an diesem Tage, die Damen zu grüßen. Mutter und Tochter erwiderten freundlich den Gruß. Wie glücklich war er, wie beispiellos glücklich! Er sah wieder nichts als seine Madonna, und all die andern Mädchenblumen waren jetzt für ihn nichts mehr als Luft.

Auch an dem folgenden Tage grüßte er, und wieder wurde der Gruß erwidert. Am vierten Tage nahm er auf einem leeren Stuhl neben der Mutter Platz und hob wiederholt das Concertprogramm auf, wenn es — wie das bei Damen so häufig der Fall ist — zu Boden fiel. Am fünften Tage stellte er sich vor und erfuhr, daß seine Angebetete Marie lieb. Das war natürlich kein Spiel des Zufalles, es war ein Wink der Vorsehung. Sie hieß Marie! An diesem Tage verlor sie eine Rose, und die gab er nicht zurück. Am sechsten Tage begrüßte man sich wie Freunde, die sich ein Stelldichein gegeben haben, lustwandelte zusammen und trennte sich erst mit Schluß des Concertes. Am siebenten Tage verlor Marie ein Armband, und Philipp erhielt die Erlaubniß, es wieder an dem Handgelenk, zu dem es gehörte, zu befestigen. An diesem Tage lächelte Marie, und die Mutter war ernst, während früher Marie ernst lächelte und die Mutter gelächelt hatte. Am achten Tage begleitete Philipp die Damen nach Hause, und man trennte sich erst vor ihrer Wohnung. Am neunten Tage verlor Marie plötzlich im Gedränge ihre Mutter, aber Philipp suchte diesmal gar nicht, und Marie war es zufrieden. Und nun ging es im Sturm, wie es eben geht, wenn ein heiratslustiger Junggeselle, der Jahre lang furchtbar und eigenständig geögert hat, sein Ideal gefunden zu haben glaubt. Die Verlobung wurde gefeiert, die Ausstattung angeschafft, der Standesbeamte besucht, das Brautkleid bestellt, und endlich heiratete Philipp seine Madonna — der Roman war zu Ende.

Philipp lebte in jenem Rausch, aus dem man erst einige Zeit nach der Hochzeit erwacht. Er liebte und wurde geliebt, und sein Leben war die Insel der Seligen, weit draußen im unendlichen Meer, von der aus die ganze Welt in weissenlosem Dufte verschwimmt. Er sah keine andere Frau mehr als die, der sein Herz gehörte, und auch sie sah er nur immer mit den

Jagen jenes Ideals. Marie hatte sich ihm nun in den mannigfaltigsten Costümen gezeigt, aber sie war für ihn immer die Madonna, wie sie ihm an jenem wunderbaren Tage erschienen war. Und wie hätte er an ihr gezweifelt, hätte ihm nicht eines Tages der erste Janf plötzlich die Augen geöffnet.

Es war, als ob ein grausamer Blist ihm mit einem Aufschlachten die lieblichste Traumwelt zerstörte. Entsetzt sah er in dieses Gesicht, zu dem er bisher gebetet hatte, und das nun Alles eher, als die Jüge einer Madonna zeigte. Das feine, zarte Oval war in Biefligkeit spitz, die sanfte Lippe hart und grausam, die schmale, edle Nase trotzig und hochmüthig, das fromme Auge voll Bitterkeit und keintichen Horn. Es war jetzt sogar etwas von einer Kantippe im diesem hübschen Gesicht — nicht viel, aber doch etwas — und schauernd wandte er sich ab, um das so sehr entstellte Bild nicht länger zu sehen.

Auf die Streitigkeiten einer jungen Ehe folgt nun zwar meist die Versöhnung sehr rasch, und auch Philipp und Marie waren bald wieder mitten drinnen in den Flitterwochen. Aber der Hauber der Madonna war zerstört. Der Schleier vor Philipp's Augen war zerrissen, und er sah jetzt sein Weibchen trotz aller Liebe eben so nüchtern und kritisch an wie die übrigen Menschenkinder. Sie war nicht mehr das Ideal, zu dem er gebetet hatte, sondern die hübsche Frau, die er liebte.

Sie hatte ein Madonnen-gesichtchen — gewiß. Aber nur dann, wenn sie ein Capotehütchen trug. Nur dann, wenn sie in freundlicher Laune neben ihm spazieren ging, geschmückt mit dieser Hutform, die das Harte sämftigt und die Augen fromm macht, mit diesen breiten Bindbändern, die das spitze Kinn zu einem edlen, schmalen Oval runden. Damals, als er sie zum ersten Mal erblickte, war sie mit ihrer Mutter eben aus Wien in die Provinzstadt zurückgekehrt, und im Grunde genommen war es die neue Mode gewesen, die ihm sein Herz geraubt hatte. Nun hatte diese Mode längst siegreich ihren Einzug gehalten, die großen Häubchäten, die wunderbar geschwungenen, herausfordernden, bald energisch kräftigen und bald übermüthig koketten Formen waren in den Hintergrund gedrängt, und die Capote in den reizendsten Spielarten triumphierte. Philipp konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn er jetzt durch den Stadtgarten ging und die Madonnen so zahlreich wie Brombeeren fand. Selbst die Philinen und Valkiren hatten einen Stich in's Fromme, Sanfte, Mütterliche bekommen. Nun wußte Philipp, warum er früher keine Madonna entdeckt hatte. Die Capoteform trugen nur ältere Frauen, und für alte Madonnen interessirte er sich nicht. Die jungen Damen aber, die einige Anlagen zum Madonnenhaften besaßen, erschienen unter den großen Quisformen, wenn sie nicht ganz entstellt wurden, kokett wie Philine oder kriegerisch wie eine Bränhilde in verjüngtem Maßstab. Nun war das anders. Die Capoteform hatte sich auch die Jugend wieder erobert, die lieblichen Madonnengesichter traten in ihrem ganzen

Reiz an's Tageslicht. »Wunderlich, wunderbar, wie es in der Welt zugeht!« dachte Philipp. Und wenn er das im Stadtgarten dachte, dann lächelte er immer, wenn er es aber zu Hause dachte, dann wurde ihm bisweilen recht schwer um's Herz.

Die junge Ehe wurde ja mit der Zeit eine alte. Und der erste Janf blieb nicht der letzte, Kinder kamen, die häuslichen Sorgen wurden größer, die Gelegenheiten zu Meinungsverschiedenheiten häufiger. Marie wollte eine gute Mutter sein, aber ihre Nerven waren nicht kräftig genug. Die durchwachten Nächte, die ewige Unruhe der Kinder hätten sie vielleicht nicht fraut gemacht. Aber die Dienstboten! Das zerstört Nerven von Stahl. Wenn Philipp heimkam, hörte er oft nur Janf und Klage, und wenn er sich dann in sein stilles Zimmer rückte, dachte er wehmüthig, daß er keine Madonna entdeckt, wohl aber ein Capotehütchen geirret habe.

So vergingen die Jahre, und die Jugend schwand. Die Madonna kam nicht mehr wieder, aber die Ehe wurde friedlicher und stiller. In argen Perwürfnissen war es ja nie gekommen, nur die kleinen Nadelstiche des Alltagslebens hatten die Beiden zeitweilig einander entfremdet. Als die Kinder größer wurden und ihr eigen Heim gründeten, jagte man die Dienstboten aus dem Haus, und es ging Alles viel besser. Marie wurde wieder gesünder und froher, mit der zurückeroberten Unabhängigkeit erwachte auch ihre Lebensfreude auf's Neue, und auf ihren Wangen erschien ein Nachschimmer der Jugend.

Von nun an dachte Philipp nicht mehr an das Capotehütchen. Er hatte es vergessen. Er studirte auch nicht mehr das Gesicht seiner Frau, aber öfter und öfter sah er bei ihr, plaudernd oder auch schweigend. Sie selbst kümmerte sich nicht viel mehr um die Mode, sie ging nie anders als schwarz . . . . .

Vor ein paar Jahren haben sie ganz im Stillen ihre silberne Hochzeit gefeiert. Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen seit den seltsamen Tagen im Stadtgarten; der Capoteform ist der große Hut gefolgt und diesem wieder die Capote und so weiter. Philipp aber hat an dem Festtag lange in seinem Zimmer gekramt, und dann ist er plötzlich zu seiner Frau gekommen und hat ihr lächelnd ein etwas altmodisches, aber zierliches Hütchen gezeigt.

»Kennst Du das noch?« fragte er. »Weißt Du, was es bedeutet?«

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn verwundert an.

»In dieses Capotehütchen« fuhr er fort, »habe ich mich eigentlich verliebt. Hundertmal habe ich es bewünscht, um es zuletzt doch zu segnen. Erst habe ich nur in Deinem Gesicht gesucht, und dann habe ich wieder vor Deinen armen Franennerven zu schnell die Flucht ergriffen. Komm, Madonna, umarme mich!«

Die Frau schüttelte wieder den Kopf, aber sie trat einen Schritt näher und sank an seine Brust.

Und dann, nachdem sie eine Weile geweint hatten, legte Marie das Capotehütchen auf, und jetzt lachten sie wieder . . . .



In dieses Capotehütchen habe ich mich eigentlich verliebt . . . . .

## Das Hutabnehmen.

Von G. Engelmann.

Schon die ältesten . . . doch nein, ich will, um auf die modernste Reformfrage zu kommen, nicht erst einen kleinen Umweg über das graue Alterthum nehmen, sonst würden auch die jüngsten Leserinnen, das Ködchen rümpfend, andrufen: »Was gehen uns die ältesten Karthager, Römer oder Griechen an?« Mir ist nun wahrhaftig viel zu sehr selbst an der Meinung der jüngsten Leserinnen gelegen, als daß ich ihnen die Lectüre einer ebenso gründlichen, wie verhältnißlich langweiligen Studie über die mannigfachen Gattungen der ältesten Völker zumuthen würde, ich begnüge mich mit dem freundlichen Zugeständnisse, daß die verschiedenen Völker zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Begrüßungsformen huldigten. Nachdem über diesen wichtigen Punkt eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen uns hergestellt ist, erlaube ich mir — wenn ich so sagen darf, mit dem Hute in der Hand — die Damen zu fragen: »Befehals nehmen Sie, meine Verehrten, im Allgemeinen eine so unfreundliche Haltung gegenüber der geplanten Gattungsreform ein? So nügen alle Bestrebungen fühner Männer, die nicht nur den Kopf, sondern auch den Hut auf den Kopf aufgesetzt haben, die gegenwärtig herrschende

Form des Grüßens aus der Welt zu schaffen, wenn Sie, meine Damen, dieselben nicht unterstützen oder gar diesen Zielen feindlich gegenüberstehen? Unterschätzen Sie nicht Ihren mächtigen, entscheidenden Einfluß, meine Damen, — es ist vielleicht überflüssig, Ihnen diese Warnung zuzurufen — aber seien Sie überzeugt, wie ich es bin, daß die überwiegende Mehrheit der Männer sich wohl hüten wird, den Hut vor einer Dame nicht zu ziehen, wenn er weiß, daß sie nur diese Form der Begrüßung mit gnädigen Augen ansieht. Soll aber die Gattungsreform durchdringen, muß sie allgemein werden; es darf keine Ausnahme geben.

Aber was spricht denn eigentlich gegen diese Reform? Nichts; höchstens ein durch die Mode eingewurzelter Vorurtheil, und da drängt sich wohl Jedem die Frage auf: seit wann haben die Frauen den Rath verloren, eine Mode zu stürzen, weil sie alt ist? Uebrigens ist die Sitte des Hutabnehmens nicht einmal so alt, wie man glauben sollte. Im sechzehnten Jahrhundert hat auch der höflichste Europäer keine Veranlassung gehabt, die glühende Verehrung, welche er zweifellos auch auf der Straße für die ihm begegnende Dame seines Hercules empfand,

dadurch zu befehlen, daß er sich — bei hiefür günstigem Sturmwetter — eine Eckfaltung an den Kopf zog. Er galt in jenen guten Zeiten deshalb ebensoviele für einen unhöflichen Barbaren, wie etwa in der Gegenwart ein Oriental für uncivilisiert gilt, wenn er seinen Turban zur Begrüßung nicht löstet — weil er eben in der Bedeckung des Kopfes die wahre Ehrerbietung erblickt. Die Begrüßungsform ist als ein Product der Mode abhängig von den verschiedensten Einflüssen, angenommen vielleicht von jenen der Verunft, denn sonst würden die Menschen im heißen Orient es längst vorgezogen, den Turban zur Begrüßung zu schwenken, während die Bewohner der nördlichen Gegenden — zumal im Winter — längst auf die Idee gekommen wären, den Hut auf der Straße anzubehalten. Die Menschen hätten es jedenfalls leichter gehabt, sich nach dieser Richtung hin dem Klima zu accommodiren — vom Klima ein derartiges Entgegenkommen zu fordern, wäre unbillig.

Wie viel, wie überwältigend viel, meine Damen, spricht für die von der grünen Steiermark ausgehende Reform. Bedenken Sie nur das Eine, daß in unserer Zeit die Vertreter des harten Geschlechtes leider zumeist an einer heillosen Plage leiden, eine Thatsache, die bereits so sehr anerkannt ist, daß sie auch dann nicht bezweifelt werden würde, wenn die Herren nicht mehr gezwungen wären, fast alle fünf Minuten den Beweis hiefür auf der Straße zu erbringen. Versuchen Sie, meine Damen, deren gefühlvolles Herz Mitleid für jedes Leid hat, bloß einen Augenblick die Qual zu ermessen, welche ein Herr empfinden mag, der bei einem Wetter, in dem man kein Schößhändchen unbekleidet auf die Straße löst, sein unbehaartes Haupt den Unbilden eines rauhen Sturmwindes aussetzt, weil er — grähen muß. Vielleicht eine Perion grähen, der er einmal im Leben flüchtig vorgelegt wurde, mit der er vielleicht sein Wort gewechselt, an die er auch nicht die geringste Erinnerung bewahren wird — vorausgesetzt, daß er bei dem türkischen Wetter, gelegentlich der Entblößung seines Hauptes, nicht einen unvergeßlichen Schnupfen davongetragen. . . . Bedenken Sie gütigst, meine Damen, daß in den Wintermonaten auch der legitime Besitzer eines echten oder falschen Bodenschmuckes viel gesünder mit dem Hut auf dem Kopfe durch das Land käme, abgesehen davon, daß, wie bereits erwähnt, in unserer Zeit die Männer sozusagen mit der Plage auf die Welt kommen — ein Umstand, den der Anblick vieler Babys männlichen Geschlechtes bekräftigt: freilich bekommen die Kleinen zumeist später wieder Haare, aber das ist ja nur ein vorübergehender Zustand, der dem allmählichen und endgültigen Ausgehen der Haare vorangeht.

Nächst dem janitären Bedenken kann ich nicht umhin, Ihnen, meine Damen, ein ästhetisches Moment in Erinnerung zu bringen, welches jedenfalls eher für als gegen die Reform spricht. Ich sehe keinen

zwingenden Grund, über die Höflichkeit einer Glage mich des Weiteren zu ergen, aber, unter uns gesagt, meine Gnädigen, ist denn das Haupt eines Mannes, das an Simson höchstens vermöge einer Ideenassociation erinnert, gar so überwältigend schön, daß es ein Opfer sein würde, auf dessen Anblick auf der Straße wenigstens zu verzichten? Ich will das Schönheitsmoment jedoch ganz nebensächlich beachten, ich appellire wohlweislich an Ihr gütiges Herz, meine Damen, das Erbarmen kennt für das Schicksal so vieler junger Männer, die viel zu früh ihre Haare verloren haben. Von den gebrochenen Greisen, die mit Mühe den Arm bis zum Hüte heben, will ich ganz schweigen. . . . Salutiren muß auch jeder wetterfeste Dragoner, freilich, den Helm muß er nicht lösen, und um das darf ihn der Greis beneiden.

Sollte Ihr zarter Sinn, meine Damen, von der freundigen Zustimmung zu der geplanten Reform durch das Bedenken gehemmt sein, daß unter ihr die Höflichkeit im Verkehr, deren bedeutungsvolle Wichtigkeit jedem vornehmeren Geiste klar ist, leiden könnte? Nun, so diene ein einziges Argument hoffentlich zu Ihrer Beruhigung. Hat je eine schöne Frau — Hand auf's Herz, meine Damen! — noch Grund gefunden, Klage über mangelnde Höflichkeit oder Galanterie eines Vientenants zu erheben? Sie sehen, meine Damen, die Höflichkeit mag auch im Geühe zum Ausdruck gelangen, aber die Begrüßungsform thut nichts, gar nichts zur Sache. Wenn die Civilisten — gibt es denn heutzutage überhaupt Männer, die nicht auch früher oder später zum Militärstande gehören? — auch während ihrer bürgerlichen Interimszeit militärisch grähen werden, die Höflichkeit, die seine Sitte wird wäherlich nichts dabei einbüßen. Und daß der militärische Geuß der einzige ist, der die bisherige bürgerliche Begrüßungsform zu ersetzen geeignet ist, darüber herrscht wohl keinerlei Meinungsverschiedenheit. Ich bin überzeugt, daß kein anderer Vorschlag ernstlich in Discussion gezogen werden könnte, auch nicht der, die Begrüßungsform jenes braven Volkes zu acceptiren, dessen p. t. Angehörige bei jeder Begegnung die Nasen aneinanderreiben. Da ist das Duttschneifen noch bequemer.

Sie sehen, meine Damen, ich bin auch für die Schattenseiten anderer Begrüßungsformen nicht blind; ich habe mir, soweit dies eben möglich ist, das objective Urtheil gewahrt. Mehr wünsche ich auch von Ihnen nicht. Urtheilen Sie objectiv, meine Damen, nach reiflicher Erwägung aller Umstände, die — für die Reform sprechen. Ich glaube, Sie werden dann nicht nur stillschweigend — in diesem Falle wäre selbst diese unerhörte Concession unzulänglich — die Opposition gegen die Reform fallen lassen, sondern auch mit echt weiblicher Energie für dieselbe eintreten. Von Ihnen, meine Damen, hängt das Schicksal dieser Reform ab.



## Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaktion zur Besprechung eingelangt.)

Ludwig August Frankl. »Epische und Lyrische.« Neue Sammlung. 1890. Verlag von Adolf Bonz & Co. Erwandende Frische und Jugenlichkeit ist es, was den formvollendeten Versen des Dichterveteranen, der vor Kurzem seinen 80. Geburtstag feierte, den Hauptreiz verleiht. Da ist nicht Müdes, nichts Krankhaftes; es sind die Lieder eines Mannes, deren herzlichen Antheil nimmt an den Ereignissen unserer Zeit, dessen Geist jung und rege geblieben ist, trotzdem sein Haupt ehrwürdiges Silberhaar bedeckt. In den »Romanzen und Legenden« flamm mancher noch der ehrlche Wammesjorn auf gegen Unterdrückung und Gewaltthat, wie er den Legionär von 1848 ersieht haben mag, und die Begrüßung, welche ihn damals auf der Wachtstube das berühmte Lied von der »Universität« schafften ließ. In den »Katur- und Liebesliedern« offenbart sich zumeist der feinfühnige Poet, dessen Auge klar zu schauen, dessen Mund heiter zu berichten weiß. Von den reichen Erfahrungen eines Menschenlebens gibt die Abtheilung »Beschaulich und Erbaulich« manche Kunde: guten Rath und weisen Spruch. In den »Gefalten« endlich bietet Frankl ausgezeichnete Muster guter Gelegenheitsgedichte, deren Werth sich nicht mit dem Tage, für den sie geschaffen wurden, verflüchtigt. Das Buch bedeutet ein neues Blatt im Ruhmeskranze des österreichischen Dichters. Möge ihm seine Geistesfrische noch lange erhalten bleiben zu seiner und unserer Freude.

Ludwig August Frankl. »Friedrich von Amerling.« Ein Lebensbild. Mit dem Porträt und Wohnhause Amerling's in Heliogravure und einer Charakteristik des Künstlers von C. v. Lügow. Wien, A. Hartleben's Verlag. Eine liebevolle Zeichnung des originellen Menschen und interessanten Künstlers, mit welchem im Jahre 1887 ein Stück Alt-Wien und vormärzlicher Wiener Kunstweise zu Grabe getragen worden.

Eva Tren. »Erlebtes und Erträumtes.« Hamburg 1889, Verlagsgesellschaft und Druckerei K. G. (vormals J. F. Richter). Ein reifes, durchaus liebendwürdiges Talent, dessen neuestes Werk sich viel Freunde machen dürfte. Das Buch enthält zehn kleinere Erzählungen, alle hübsch erdichtet und reizend durchgeführt. Schalkhafter Humor lacht selbst aus den ernstlichen Geschichten, an denen nur das Eine anzusetzen wäre, daß sie einen tragischen Ausgang zu ängstlich vermeiden.

Moderne Dichtung. Monatschrift für Literatur und Kritik, herausgegeben von E. M. Kafka, Verlag von M. Rohrer in Wien. Heft Januar 1890. Während gar so viele neue Zeitschriften sich begnügen, ausgetretene Bahnen zu wandeln, begrüßen wir hier ein Organ, dem ein neuer Gedanken Leben sich Gegenüber der Kinderstube-literatur,

mit welcher viele Wochen- und Monatsblätter dem Ausland Rechnung tragen, daß in den Familien numerisch das Volk der Halberwachsenen vorwiegt, wollte der Herausgeber ein Journal schaffen, das auch große Leute und vor Allem Männer nicht bloß durchblättern, sondern auch lesen. Das interessante Unternehmen wird von einer Schaar ansehnlicher Mitarbeiter unterstützt; fast kein Name von Klang fehlt da von jenen Schriftstellern und Poeten, die dem Realismus, der unserem Zeitalter sein Gepräge leiht, auch in der Dichtung seine Rechte lassen. Die Zeitschrift erscheint in Monatsheften à 50 Kreuzer. Das erste Heft ist reich an wahrhaft vortrefflichen Beiträgen, guten Erzählungen, Gedichten, Essays. Ganz besonders aber zeichnet es sich aus durch eine Reihe kritischer Aufsätze, welche dem literarisch Gebildeten auf das Höchste willkommen sein werden. Das sind nicht jene kameradschaftlichen Gefälligkeitskritiken, darin der Freund das Buch des Fremdes lobt, meist ohne es gelesen zu haben, darin nur zu oft die vom Verfasser eingeschickten Reclamen abgedruckt und dem harmlosen Publikum als »Urtheile der Presse« servirt werden. Hier finden wir ernste ästhetische Untersuchungen, die das Gepräge der Ueberzeugung und literarischen Gewissenhaftigkeit tragen. Wir wollen die »Moderne Dichtung« nicht den jungen Damen empfehlen — nicht daß wir fürchten, dieselben möchten von dieser Lectüre Schaden nehmen, doch wir meinen, das junge Volk wird die Zeitschrift nicht unterhaltend finden. Wer das Leben noch nicht kennt, mag wohl das tren dem Leben nachgedacht kaum zu würdigen wissen, weil er es nicht nachempfindet. Die reifen Leser aber werden es uns Dank wissen, wenn wir sie auf diese Monatschrift verweisen, die unsern heimischen Zeitschriftenmarkt bereichert und ihm zur Ehre gereicht.

Erwin Vormann. »Leibzger Allerlei.« Fünf Bücher Poetische Gedichte. 5. Auflage Leipzig 1889. Erwin Vormann's Selbstverlag. Daß die an der Scholle Lebende, locale Färbung von Vormann's Humor dessen Wirkung nicht verringert, ist der beste Maßstab für den geliebten Werth dieser Dichtungen, deren köstliche Laune, deren lustige Harmlosigkeit unwiderstehlich zum Lachen zwingt.

Hermann Schrader. »Der Widerschmund der deutschen Sprache.« Berlin 1889, Verlag von Hans Lütkenöder. Welches ist der Ursprung der Redensart: »Sein Schafchen ins Trockene bringen«? Woher stammt die seltsame Wendung: »Einen ins Bockshorn jagen«? oder die andere: »Einen die Leviten lesen«? Auf Tausende solcher Fragen, die gar so oft an unserem Bewußtsein vorüberhüpfen, gibt das treffliche Nachschlagebuch Schrader's Antwort. Es sollte in keiner Bibliothek fehlen.



### Wie Kinder schreiben.

In Folge unserer Preisausschreibung für Kinder im Jugendheft vom 1. December 1889 und später, nach der Versendung der 300 Prämien und 25 Ehrenpreise, welche die „Wiener Mode“ den Räthsellesern und den Einsendern guter Preisaufgaben zuerkannte, sind uns gar manche Stylblütchen aus kindlicher Feder zugegangen, welche auch die großen Leute interessieren werden. Wir bringen in Nachstehendem eine kleine Auswahl derjenigen Kinderarbeiten und Kinderbriefe, die uns ganz besonders typisch erschienen sind. Bei

einer Anzahl von Beiträgen haben wir die Original-Handschrift reproducirt; die im Buchdrucksatz wiedergegebenen zeigen die kleinen Verstöße der Originale gegen die Grammatik, sowie gegen die schwierigen Regeln deutscher Rechtschreibung und Interpunktionslehre.

*Wie frucht, die Wiener Mode, wachst es ganz  
manchen müßte. Wäre nicht die, meine halbe  
Zoffelgung ist das. Geschmacke. Künste. auf  
immer. Hies. so. ist, meine die liebe Wiener  
Mod. entnommen, sind die werden alle. Namen  
sind. Rinde. Stimm. abgezogen, davon mit  
Festhalten. bewahrt. das. gefüllt. von. ganz  
gut. sind. meine. Hies. so. ist, auf. Thron.  
meiner. meine. Hies. so. ist, auf. Thron.  
ganz. so. ist, auf. Thron.  
ungut. sind. meine. Hies. so. ist, auf. Thron.  
Frucht. bleiben.*

*Lehrerin Scudell. im 11. Jhr  
VIII. Bez. Jg. Hies. so. ist, auf. Thron. 50.*

Erster Räthselpreis.

**Charade.**

Im Kampfe um der Räthsel Preis  
Sah ich und las und dachte nach;  
Es kostete viel Mühe und Schwere  
Sah ich die erste Silbe sprach

Die zweite nahm' ich gern als Lohn,  
Lied wenn sie auch von Pappe war!  
Vertheiden wollte ich sie schon  
Mit meiner Stammtafeln Heer!

Das Ganze ist ein alt' Geschlecht,  
Geschiet und brühet zugleich;  
Es wachet den Feinden, schlägt das Recht  
Sei Holz darauf, Du Oesterreich!

Erich Weiß,  
Berlin.

„ungut“

*Als zweite Preisaufgabe soll ich sagen, weil  
ich am liebsten werden müße.  
Der Frau wird Affenart!*

*Die zweite Aufg. feige*

#### Was ich am liebsten werden möchte.

Als ich noch ein ganz kleines Mädchen war, spielten wir Kinder oft Papa und Mama und da meinte ich, eine Mama wollte ich werden. Meine Schwesterchen Bertheli sagte, es möchte einmal, wenn es groß geworden sei, bei Mama und Papa als Köchin dienen, und Bruder Adolf wußte nicht recht, ob er Eisenbahnconduktor, Kaminsfeger oder Doktor werden wollte. Das ist nun schon viele Jahre her. Reulich zeigte mir mein liebes Mamachen die „Wiener Mode“ und bemerkte: „Eibherli, denke darüber nach, was Du am liebsten werden möchtest. Gib Dir aber auch Rechenschaft, warum Du diesen oder jenen Beruf jedem anderen vorziehst, und wenn Du Alles reiflich erwogen hast, so schreibe Deine Gründe der Wiener Mode.“ Es ist nicht allein wegen eines Preises, es tut Dir gut ein wenig ernst in die Zukunft zu schauen und während den Ferien eine Hausaufgabe zu machen.

Meine liebe Mama lehrt mich oft, jedes Mädchen sollte einen nützlichen Beruf erlernen. Ein bloßes Lufräulein, das nicht Rechtens gelernt, könne nie glücklich werden und auch Andere nicht beglücken. Nur wer arbeiten könne und tüchtig arbeite, wisse, warum er auf der Welt sei. Nüchternheit hingegen mache mürrisch und unzufrieden und die Mitmenschen können vor einer Tagediebin keine Achtung haben. Auch wisse ich nie, wie es mir im Leben noch einmal ergehen werde. Schon darum sei es nötig auf eigenen Füßen zu stehen und nicht Anderen zur Last zu fallen. Ich weiß, wie gut es die liebe Mama mit mir meint und so will ich mich jetzt zu einem Berufe entschließen. Lehrerin wünschte ich zu werden. Eine Lehrerin muß doch eine sehr, sehr geliebte Person sein. Wir Mädchen haben einen Herrn Lehrer, den wir schon sehr gerne haben. Ich denke, eine Lehrerin müßten wir aber inniger in unser Herz einschließen. Das ist ein Grund, warum mir der Stand der Lehrerin gut gefällt.

Wenn ich meinen kleinen Geschwistern Adolf und Bertha Etwas zeigen kann und sie Etwas von mir lernen, so freut mich das immer so recht herzlich. Sie sind mir auch dankbar, daß ich ihnen mitunter nachhelfe. Wenn ich erst einmal eine ganze Schulstube voll Kinder unterrichte, so werden sie mir gewiß ihr Leben danken; denn was ich sie gelehrt, brauchen sie ja jeden Tag. Deshalb werde ich ihnen immer und

„Wiener Mode“ III.

*Wie frucht, die Wiener Mode, wachst es ganz  
manchen müßte. Wäre nicht die, meine halbe  
Zoffelgung ist das. Geschmacke. Künste. auf  
immer. Hies. so. ist, meine die liebe Wiener  
Mod. entnommen, sind die werden alle. Namen  
sind. Rinde. Stimm. abgezogen, davon mit  
Festhalten. bewahrt. das. gefüllt. von. ganz  
gut. sind. meine. Hies. so. ist, auf. Thron.  
meiner. meine. Hies. so. ist, auf. Thron.  
ganz. so. ist, auf. Thron.  
ungut. sind. meine. Hies. so. ist, auf. Thron.  
Frucht. bleiben.*

*Lehrerin Scudell. im 11. Jhr  
VIII. Bez. Jg. Hies. so. ist, auf. Thron. 50.*

**Charade.**

Als Erste ich' ich fromm und schlicht  
So wie es mir beliebt die Pflicht;  
Als Zweite treu ich mich sehr  
Über lust'ge Spiele und schone Mühe;  
Als Ganzes erken' ich Jahr für Jahr,  
Eine große, fröhliche Aberschaar!

Fulcheria Eckner, Magentort.

„ungut“

immer in Erinnerung kommen, wenn sie schreiben, lesen oder rechnen. Das sind doch gewiß auch Gründe, warum mir eine Lehrerin gut gefällt. Mein Herr Lehrer weiß gar schöne Geschichten zu erzählen, die uns begeistern und erbauen und uns gute Vorsätze eingeben. So bewirkt er, daß wir gute Menschen werden und zu Lieb' und Freund' von Papa, Mama und allen lieben Leuten leben. Ja, die Zureden des Herrn Lehrer haben mich schon so gerührt, daß ich in Folge dessen zu Hause folgsamer und mit Bertheli, Adolf und Willi geduldiger war. Willi ist mein kleinste Brüderchen, und ein so herziges Bärschchen, daß es Jedermann weit und breit gern hat.

Wollte ich Telegraphistin, Modistin oder etwas Anderes werden, so würde man mich doch nicht so hoch achten wie wenn ich Lehrerin würde. Es ist doch gewiß gar zu schön, daß der Herr Stadtaunmann, der Herr Präsident, der Herr Doktor und andere hochgestellte Herren den Hut vor dem Herrn Lehrer abziehen. Das widerfährt nicht allen Leuten, und grüßen sie so den Herr Lehrer so werden sie auch die Frau Lehrerin in Ehren halten. Mehr freuen würde es mich dann aber doch noch, daß alle Kinder mir entgegenlaufen und die Hand drücken. Wir haben immer viele arme Kinder in der Schule, die schlecht bekleidet sind und frieren. Es gibt aber auch gute Leute, die für solche Kinder passende Gaben dem Lehrer zum Verteilen übergeben. Die Kinder bliden ihn dann so vergnügt und dankbar an! Lieb' Papa hat einmal am Tische gesagt, der Herr Lehrer sollte überall den armen Kindern eine Mittagsuppe austheilen können. Wie gerne täte ich das!

Am Namensfeste bringen wir dem Herrn Lehrer immer Geschenke. Etwas kleine Liebesbeweise von meinen Schülerinnen würden auch mich einst erfreuen.

Ich habe diese Gründe lieb' Mama mitgeteilt, sie lachte und sagte ich sei ein selbstüchziges Narrchen, die liebe „Wiener Mode“ bekommt einen schlechten Begriff von mir. Ich glaube aber doch, daß wenn mir auch dieser edle Beruf nicht lauter Freude und Dankbarkeit bringen würde, wie ich mir's jetzt vorstelle, der bloße Gedanke etwas geleistet zu haben, mir Freude und Genugthuung bringen würde.

Kapfererstr. 11, Zürichler Schweiz.

Ephor Obermatt  
am 29. Dgs. 89. 11 Jahre alt.

Was ich werden möchte!

Sobald ich lesen konnte, war es meine liebste Beschäftigung Augenblätter zu lesen, welche von Verleiden und Abenteuer handelten.

Hippolit Chronique in Wien.

Preisarbeit von Valerie Jacob in Kabes.

Das große Vorbild... Ich bin nur auf das was ich in der Schule...

Wenn ich auf dem Meer... Ich bin nur auf das was ich in der Schule...

Wenn ich die Liebe... Ich bin nur auf das was ich in der Schule...

Wenn ich die Liebe... Ich bin nur auf das was ich in der Schule...

Leiden eines Schuljungen!

Ich ergreife die gütige Aufforderung der Wiener Mode einen Preisaufruf zu schreiben, als eine günstige Gelegenheit meine Talente abzustreifen...

Es werden gewiß viele Aufsätze eingesendet werden, deren Thema die Beschreibung einer Ferienreise ist, die die Schreiber als Glanzpunkt ihres Lebens bezeichnen...

Meine Mutter ist eine Kleidermacherin, die am Lande sich mit bescheiden Preisen begnügen muß. Ich bin nur auf das was ich in der Schule...

Dazu habe ich noch schrecklich viel Bed. Parteilich sind - sie alle, aber jeder Lehrer hat andere Schulken und Lieblingshemden...

Dies ist die Beschreibung meines kurzen Lebens, den soweit ich mich erinnern kann war es immer so.

Erst jetzt seit ich das dritte Jahr in die viert Klasse gehe machte mich die Mutter mit dem Wunsch meiner Vaters vertraut...

Aber ich weiß das sind Träume die sich nie erfüllen werden. Und vielleicht ist es besser so.

(Der Vatername mußte auf Wunsch der Mutter des jungen Verfassers verdrängt.)

Kurzweilige Umrade!

Das sollte mir Wunder vom Himmel fällt, Was dem Fremden im Komme du spinnst...

Das habe mein Gut... nach Empfang eines Preisbuches.

An die „Wiener Mode“ nach Empfang eines Preisbuches.

So war mein Streben nicht unloos, unloos war nicht mein Hoffen.

Emil Straube

Badmuf den 25. Januar 1890.



## Oesterreichisches Schloßleben.

Von A. G. von Suttner.

(Fortsetzung.)

**H**aben Sie sich weh gethan?« vernimmt er der Baronin Stimme, die, unten angelangt, Zeugin des Unfalles gewesen und schnell zur Seite gesprungen war, um nicht von der rollenden Masse mitgerissen zu werden.

»Ich glaube nicht«, erwiderte er in gekränktem und schwächlichem Tone, zu den Füßen seiner Dame sitzen bleibend. »Allerdings, Wunder wäre es keines — wenn man sich —

»Nicht böse sein«, flüsterte sie in einem ihrer schmeichelsüßsten Töne. »Es war ungeschickt von mir, Sie zu verleiten — es thut mir wahrhaftig leid.«

»Aber, Baronin, was fällt Ihnen ein!« Es ist ihm gelungen, endlich auf die Kniee zu kommen, und er verharrt in dieser Stellung. »Halten Sie mich für einen solchen Spaschverderber?«

»Das ist schön von Ihnen. Kommen Sie, geben Sie mir den Arm . . . aber mit diesem Ihren Versuche soll es genug sein.«

»Das gewiß nicht!« wehrt sich Birkenbach entschieden. »Bei diesem Fiasco darf es nicht bleiben; glauben Sie, ein Ritter hätte den Turnierfreunden für alle Zeiten entsagt, weil er einmal aus dem Sattel gehoben wurde?«

Baronin Clarisse horcht auf: »Turnierfreunden? Birkenbach, Sie sind ein goldener Mann! Sie bringen mich da auf eine Idee.«

»Ich Glücklicher! Lassen Sie mich hören.«

»Später; wir wollen eingehend davon reden und dann die Sache zum Vorschlag bringen.«

Die Rutschpartie wurde mit Eifer fortgesetzt, und Birkenbach hat die Genugthuung, zu sehen, daß auch die Andern umkippen und zu Thal tollern.

Schließlich entspinnt sich ein kurzer Schneebalkenkampf, und endlich, da die Dämmerung eingetreten ist, erschallt von der Schänke des heiligen Orat ein Trompetensignal.

»Feierabend!« ruft Lichtenfeld, während Birkenbach rasch in der Grotte verschwindet, von der Schaar der Gnomen gefolgt.

»Ich bitte, sich paarweise zu rangiren«, sagt der junge Majoratsherr, der Frau vom Hause den Arm bietend. »So, und nun ein wenig Geduld, bis das Zeichen erschallt; wir wollen dann dem heiligen Geräthe unsere Huldigung darbringen.«

„Wiener Mode“ III.

Es dauert nicht lange, so erschallt im Innern der Schneehöhle ein dumpfer Kesselschlag und Lichtenfeld ruft: »Vorwärts nun!«

Es geht etwa zehn Schritte durch ein dunkles Tunnel, an dessen Ende sich eine geschlossene Thür befindet. Der Führer tastet nach dem daran befestigten Hammer, mit dem er dreimal auf eine tiefdröhnende Kupferplatte schlägt, und im Nu fallen die Flügel zurück.

»Ah!« ruft Alles überrascht. Man befindet sich in einem geräumigen Schneegewölbe, von Kerzen hell erleuchtet; wie von tausend Diamanten funkelt es in den Eisplatten, die gleich Spiegeln in die Wände eingelassen sind und die Flammen der Kerzen in's Unendliche vermehren. Am Ende der Grotte ein Opferherd, ganz mit Eisblöcken verkleidet, auf dem ein helles Feuer emporzüngelt; zur rechten Hand ein Buffet, mit Tannenbäumchen als Mandelaber geschmückt, mit kaltem Aufschnitt und Punschbowlen reich ausgestattet; links die Jägeranfahre, zu ihren Füßen die kleinen Berggeister gruppiert, welche die Weifen mit Triangelsschlägen begleiten.

Birkenbach tritt den Ankömmlingen entgegen; er hält mit beiden Händen die heilige Schüssel und bietet den Damen den Inhalt: duftende Blumensträuße. Dann werden die dampfenden Gläser herungereicht — der Bann ist gebrochen — das Buffet wird gestürmt.

Alles ist in gehobener Stimmung; Speisen und Getränke munden vortrefflich, und die beiden Festordner ernten reiches Lob.

»Scheint Ihnen nicht Brunegg einigermaßen ein Narrenthum?« wendet sich Chlodwig an Rietschi Buchheim, die soeben seine Partnerin gewesen.

»Warum das?«

»Weil Sie aus einem Lande kommen, wo man nüchtern denkt, wo dergleichen märchenhafter Zeitvertreib kaum zu finden sein dürfte.«

»Ei, da thun Sie der Schweiz unrecht! Man versteht dort auch recht ausgelassen und lebenslustig zu sein — Alles zu seiner Zeit natürlich — und ich bin vom heutigen Feste ganz entzückt.«

Seft 11.

„Umso besser“, versetzt der See-Officier. „Ich fürchtete schon, Sie würden im Stillen strenge Kritik an uns närrischem Volk ausüben.“

„Sehe ich so kritisch aus?“ Nietschi Buchheim ist eine jener zarten, zierlichen, blonden Erscheinungen, die man am liebsten als Rococo-Figuren auf ein Tischchen stellen möchte; eine natürliche Grazie liegt in ihren Bewegungen, und ihr Lachen klingt silberhell.

Chlodwig, ein Bewunderer alles Vollkommenen, fühlt sich von seiner Nachbarin sehr angezogen, und wie er ihr eben in die tiefblauen Augen blickt, als sie die Frage an ihn stellt, bleibt er die Antwort schuldig.

„Ich versichere“, bethenert sie, „ich bin keine von jenen zuwideren Naturen, die sich über allen Spaß erhaben fühlen und nur die Seite heraussuchen, die sie beanstanden können.“

„Zuwider!“ Wer hätte sich unterstanden, dieses Wort fallen zu lassen?

„Nun, es schien mir...“ Lautes Hörnergeheul unterbricht sie in ihrer Rede, und die Bläser verlassen unter den Klängen eines Marsches ihren Posten, während noch einmal die Bläser zum letzten Trunk aneinanderklingen. Dann setzen sich auch die Paare wieder in Bewegung, in's Freie hinaus, wo die Berggeister, mit brennenden Fackeln versehen, Aufstellung genommen haben.

Rasch sind die Schlittschuhe angechnallt, und noch eine Stunde etwa gibt man sich dem Vergnügen des Eislaufens hin, um dann unter den Klängen desselben Walzers, mit dem man gekommen, den Heimweg anzutreten.

Hier zerstreut sich die Gesellschaft, Alles begibt sich auf seine Zimmer, um eine Zeitlang der Ruhe zu pflegen und hierauf für das Diner Toilette zu machen.

Die Ruhe hat wohlgethan; man fühlt sich erfrischt und neugekräftigt, und so verläßt denn die Mahlzeit in heiterster Stimmung. Nach dem Kaffee wird eine gemeinsame Billardpartie veranstaltet, dann folgen kurze musikalische Productionen — wer zum Kartenspiel Lust hat, begibt sich in das Bibliothekzimmer — und schließlich wird der Thee aufgetragen. Das ist der Augenblick, um für den kommenden Tag das Programm aufzustellen: Vormittags der Bau eines Eisselturmes aus Schnee, nach dem Gabelfrühstück Schlittenfahrt nach dem nahen Städtchen.

„Ein Vorschlag!“ ruft Chlodwig, sobald man über diese Punkte einig geworden ist.

„Hört, hört!“

„Es ist jammer schade, daß der schöne Theatersaal von Brunegg so ganz unbenützt und verodet bleibt.“

„Sehr gut!“ fällt Birkenbach ein.

„Alles Nothwendige wäre vorhanden, um denselben wieder zu Ehren zu bringen; wie wäre es, wenn wir eine große Vorstellung veranstalteten?“

„Ausgezeichnet!“ stimmt wieder Birkenbach bei.

„Wer einverstanden ist, erhebe die Hand!“ fordert Baronin Clarisse die Versammlung auf.

Jeder der Anwesenden streckt beide Hände in die Luft.

„Einstimmig angenommen!“ bestätigt die Vorsitzende. „Ich glaube, die geehrten Anwesenden werden beistimmen, wenn ich meinen lebenswürdigen Vetter Chlodwig zum Director vorschlage.“

Allgemeine Zustimmung und Bravorufe.

„Mein nicht minder lebenswürdiger Gatte ist gewiß bereit, die Regisseurpflichten zu übernehmen.“

„Und ich melde mich als Souffleur!“ ruft Birkenbach aufspringend.

„Vortrefflich. Also Chlodwig, Du wirst gebeten, morgen in der Bibliothek eine Auswahl zu treffen, um uns Abends Deine Vorschläge zu unterbreiten.“

„Mit Vergnügen!“ versetzt der See-Officier, sich verbeugend.

„Und jetzt sei auch mir ein Vorschlag gestattet“, ergreift Baronin Clarisse wieder das Wort.

„Nachher bitte ich ebenfalls um Gehör“, meldet sich Baron Carl Lichtenfeld.

„Bitte, Baronin, geben Sie uns Ihre Idee zum Besten, die gewiß wieder genial ist.“

„Sie sind zu gütig, lieber Birkenbach; der Ansporn hierzu ist eigentlich Ihr Verdienst.“

Birkenbach: „Mein Verdienst?“

Baronin Clarisse: „Ja; Sie erwähnten das Wort Turnier, und da kam mir sogleich der Einfall: wie, wenn wir ein solches Ritterpiel auf dem Eise in Scene setzten?“

Birkenbach, der sich im Enthusiasmusfieber befindet: „Herrlich! Ganz reizend!“

Chlodwig: „Du meinst also ein wirkliches, wahrhaftiges Lanzenbrechen?“

Baronin Clarisse: „Freilich.“

Birkenbach räuspert sich.

Baronin Clarisse: „Haben Sie etwas gesagt?“

Birkenbach etwas besangen: „Ich? O nein — das heißt ja: ich finde Ihre Idee — sozusagen — erhaben.“

Baronin Clarisse: „Danke. Wer übernimmt aber das Arrangement? Ich denke, unser Rittmeister; Sie als Uhlau sind ja in der Frage Lanzenknecht competent.“

Birkenbach: „Müssen denn gerade Lanzen dabei sein?“

Graf Toni Rodegg: „Sichem Sie etwa die Streitart vor?“

Baron Melz: „Birkenbach hat vielleicht Recht; es könnte dabei leicht ein Unfall...“

Rittmeister Baron Seeberg: „Unbesorgt; ich werde die Enden der Speere so weich auspolstern lassen, daß es eine wahre Wonne sein wird, einen Stoß in's Herz zu empfangen.“

Das Wie und Wann wird noch eingehender besprochen, dann geht der Vorschlag einstimmig durch, und man bestimmt, daß das Turnier noch vor der Theater-Vorstellung stattfinden solle.

Baronin Melz zu Carl Lichtenfeld: „Ich glaube, Sie haben auch um das Wort gebeten?“

Baron Lichtenfeld: „Zawohl. Ich möchte mir auch einen Vorschlag erlauben, der jedoch Ihrer gnädige Mitwirkung bedingt; ich stelle also vor Allem die Bitte, für einen Abend bei mir die Rolle der Hausfrau zu übernehmen.“ (Fortsetzung folgt.)





Redigirt von J. P. Germanicus

**Logogriph.**

Von Robert Eriker.

Von einem Wort, das Weib' nur künDET,  
Das immer Dich zu Thränen rührt,  
Von Weibchen fort — und Jeder hohlet,  
Tob' heiter es durch's Leben führt.

**Räthsel.**

Von Claire von Glimmer.

Ich war ein mächtiges Geschlecht,  
Jetzt bin ich ausgehoben.  
Ein Acker, der mich einst befrucht,  
Hat Tod und Pflanz ererben.

Kenntst Du das Wüchsengeb,  
So mach' Du mich auch kennen;  
Zwei Zeichen findet Du darin,  
Die meinen Namen nennen.

Häg' eine ein'ge Cade zu  
Es ändert sich der Sinn im Ra:  
Wie in der allerersten Zeit  
Besteh' und wirt' ich dann noch heut'.

Tein Glück und Leid entstammern mir,  
Erfolg und Fehlschlag bring' ich Dir;  
Selbst Deine Fehler, Deine Sünden,  
Wirst Du du ich nicht veranlaßt haben.

**Räthsel.**

Von H. Fr. Schrant.

Von nieh'rer Abkunft, kaum geboren,  
Die ich zum Dienet schon bereit,  
Wech' zum Vertrauten oft erlernt  
Für Menschenglück und Menschweh.

Schwer kann mich der Geheute mißen,  
Dem Dichter bin ich von Belang,  
Will gerne künden Euch sein Wirth,  
Folgt Niehter seinem Schaffenödrang.

Et mach' ich in der Welt die Kunde,  
Gelage nach dem fernsten Ort,  
Bermittle manche wirt'ge Kunde  
Iub' manches süße Liedewort.

Kann viele hundert Jahre leben  
So fern es will mein gutes Glück,  
Iub' wird mir auch der Tod gegeben,  
Nehr' ich he's Leben oft zumück.

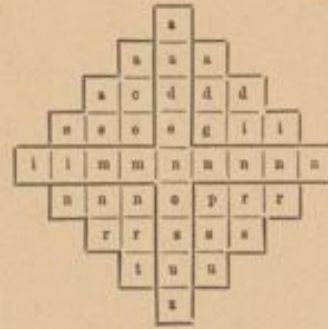
**Homonym.**

Von M. Kusl.

Tod Tapfern Brust, die schämst' ich wohl,  
Du selbt trägt mich im Rücken,  
Iub' dich vermag ich oft Spindel  
Zad' Gochte anzubrüden.

**Geographisches Diamanträthsel.**

Von Otto Wenzig.



- Consonant.
- Nebenfuß des Ahrins.
- Stadt in Italien
- Nördlicher Punkt von Europa.
- Insel im Mitteländischen Meer.
- Stadt in Oesterreich.
- Stadt in Preßen.
- Begriffung eines Gewähers
- Consonant.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Horizontalreihen Wörter von nebenstehender Bedeutung ergeben und die vertikale Mittelreihe, so wie die horizontale, eine Insel im Mitteländischen Meer nennt.

**Lösungen der Räthsel in Heft 8 und 9.**

Form-  
Combinations-  
Räthsel:

a b i  
s o r g e  
e l u r n  
ö h n o t  
w o h l e  
e l i s e  
p a u l i n e  
b e n e d i c t i  
e s t l e r  
a l t i l a  
b r e i t e n f e l d

**Zeichen-Räthsel:**

g	o	s	a	n	g	u	n	
d	l	i	e	b	e	i	m	
e	c	h	e	s	n	o	i	
v	o	r	s	i	n	o	i	
v	o	r	h	a	l	t	e	
n	d	e	m	i	a	b	e	
n	d	e	n	j	u	y	e	
n	d	e	s	c	h	e	i	n

Schick-Räthsel:  
Aris, Ciren, Rhein, Arian, Terzett,  
Eisa, Randa, West.

Räthsel: J. G.  
Magisches Sildben-Quadrat:  
D i l e  
E l e l e  
E l e g e

Räthsel: J. G.

Schry-Logogriph:  
Kipfel, Gipfel, Wipfel.

Groß-Acrophogramm:  
Die dreizehn Buchstaben sind nach der Anzahl der daran hängenden Gipsapfen zu ordnen und geben so die Worte: Auf zur Wälsch!

Homonym-Schry:  
Er ward, Auf warten.



Figur zur Maßanleitung.

**Nieder-Erzeugung  
Ign. Klein, Wien**

**Maßanleitung.**

- Maß über's Kleid erbeten.
- A-B Taille.
- C-D Umfang von Brust und Rücken.
- E-F Hüftenweite.
- B-D Höhe unterem Arm.
- H-J Planchetlänge.

VI., Mariahilferstraße Nr. 45

Zentrale: I., Stefansplatz  
(Thonethaus).

Preiswürdig und streng reelle Bedienung.

Reichhaltigste und eleganteste Auswahl. Bestellungen nach Maß oder Muster werden ehestmöglich effectuirt, doch wird um kurze Lieferzeit gebeten. Nichtconvenirendes wird gerne geändert oder umgetauscht. Versandt erfolgt nur per Postnachnahme.



Nr. 99.

**Corset „Creole“**, aus zweifachem Tüllstoff, weiß oder drap, dauerhaft, leicht, angenehm zu tragen fl. 8.— bis fl. 16.—



Nr. 97.



Nr. 98.

Abb. Nr. 97 u. 98. Rückenhälter oder Nieder zur Stärkung der Brust und Förderung des geraden Wuchses. (Vorder- u. Rückansicht). Dasselbe übertrifft alles für diese Zwecke bisher Gebotene durch seine vorzügliche Construction, die den Träger zur geraden Haltung zwingt, ohne zu geniren. Der Rückenhälter ist vorne nur mit einem schmalen Gürtel festgeschnallt, wirkt demnach bruststärkend und beugt Rückenkrümmungen und aus nachlässiger Haltung entspringenden Folgen vor. Anwendbar für jedes Alter vom 3. bis zum 15. Jahre, sowohl für Mädchen als für Knaben. Wir lenken die Aufmerksamkeit aller Eltern und Aerzte auf dieses gelungene System, überzeugt, ihnen damit einen Dienst zu erweisen. Bei Bestellungen genügt die Angabe des Alters, welches die Preise bedingt, und zwar: für Kinder bis zum 8. Jahre fl. 4.50; vom 9. bis zum 12. Jahre fl. 5.50; vom 13. bis zum 15. Jahre fl. 6.50.



Nr. 100.

**Nieder „Wiener Form“**. Dasselbe macht eine schlanke Figur; tadellos angenehmes Tragen; aus besten Niederstoffen in allen Farben, mit echtem Fischbein. Einfache Ausführung fl. 6.—, in feinerer Ausstattung fl. 8.— 12.



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmepreis: Die viermal geschnittene, 1 Millimeter hohe Seite über dem Raum 20 Kr. — 24 Blg. — 43 Cent.  
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleiner Annoncen-Bureau für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

**Für die elegante Welt**  
sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3. 747

**Nouveautés**  
in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode**  
stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft**  
„zur Afrikanerin“  
**Arpád Slezak**  
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2  
(nächt der Goldschmidgasse). 673

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652  
**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**  
bei **M.M. Weiss**  
PARIS  
NEUBAU-MARKT  
W.IEN  
Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.  
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

**An alle Damen!**  
Der neu verbesserte **„Selbst-Frisir-Apparat“**  
„Soi même Coiffeur“  
entspricht den weitgehendsten Anforderungen.  
Preis ö. W. 2. 1.—. 776  
Kcht nur: Wien, IX., Währingerstrasse 3.

**WIRKLICH ECHTES**  
  
**EAU de BOTOT**  
(BOTOT-ZAHNWASSER)  
**BOTOT-PULVER**  
**Schoene Zaehne**  
**Pflege des Mundes**  
GENERAL-DEPOT:  
17, Rue de la Paix, Paris  
(Früher: 229, Rue St-Honore)  
In jeder in allen besseren Colfons-Parfumerie- und Drogueriegeschäften.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt. 760

**NEUESTES für Damen!**  
**„Wiener Patent Dreher“**  
(Öst.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)  
von **Johann Kopecky, Friseur**  
Wien, VII., Neubaugasse 72.  
Dieser Wiener Patent-Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1.— M. 2.— Per Post 10 Kr., nach dem Auslande 20 Kr. mehr. Bei Bestell. ist anzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden.  
Fertige Haararbeiten am Lager. 654

**ADRESSEN** aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn-Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen — 5,000.000 Adr. für 35 Kr. in Postmarken franco. 783

**Haararbeiten**  
jeder Art aus reinem Schnitthaar, sowie Damenschneitel auf Haartüll und Seidengasse werden geschmackvoll und modern ausgeführt.  
**Otto Franz** 757  
Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

**Wahres Verdienst siegt.**  
  
Die Verkäufe der nachlosen **Canfielder Strumpf-Kleid-Schilder** haben in den Vereinigten Staaten, Europa und den Colonien während der ersten 6 Monate des Jahres 1889 alle die des früheren Semesters seit Gründung der Fabrik um 250.000 Paar übertraffen.  
Ausnahmslos Waaren, gut annoncirt, sowie feste Preise müssen immer den Sieg davon tragen.  
Zu haben in allen hauptstädtlichen Damen-Artikel-Geschäften der Vereinigten Staaten, Europas und der Colonien.  
**CANFIELD RUBBER CO.**  
New-York,  
London, Paris und Mannheim.  
P. S. Alle echten Waaren sind „Canfield“ auf jedem Schild gestempelt. 741

Direct ab Fabrik. **Seidenstoffe**  
**Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 60 Kr.**  
sowie bessere Qualitäten versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das **Seidentraa renhaus**  
**Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).**  
Wasser umgehend franco. 775

**C. SCHWAGER, Wien, III., Rechte Bahngasse 8, II. Hof.**  
**Erzeugung von Majolika-Farben**  
zum Bemalen von Thongegenständen nach Vorschriften von Dr. F. Linke, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums.  
Brillante decorative Effects bei sehr einfacher, leichter Maltechnik. Prospekte, Unterweisung und Farbproben gratis. — **Commissionslager von Schüsseln, Platten und Gefässen** aller Art der zum Decoriren am besten geeigneten Elfenbein-Fayence (Ivoire) von **L. E. Schütz in Ollin** zu Fabrikpreisen. 781  
Das Einbrennen der Malereien aller Arten (Maffelbrände) nach massigen Tarife.

**Haus- und Küchengeräthe**  
Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.  
**Echinger & Fernau.** Complete **Küchen-Einrichtungen**  
von 16 fl. aufwärts. 759  
— Preis-Courante franco. —

**Saxlehner's Bitterwasser**  
Altbewährt. **„Hunyadi János.“** Verlässlich.  
Vortügl. nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 787  
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.  
Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

**JOS. ZAHN & COMP.**  
k. k. landesbef. Glas- u. Luster-Fabrikanten.  
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.  
Möbgl. waaren für den Hausgebrauch, für Hôtels, Kaffeehäuser, Conditoreien und den Export. — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftsalocale aus geschliffenem Krystallglaste, aus venetianischem Glase oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und elektrische Beleuchtung.  
**Venetianer Luster und Spiegel.**  
Complete Glas-Service. 628

Zur **Schönheitspflege** empfiehlt die **Salvatorapotheke** in **Našice (Slavonien)**  
und verwendet täglich per Nachnahme gewissenhaft bereitete und unschädliche Mittel gegen alle **Schönheitsfehler**, zur Pflege des Teints, der Haare, Hände, Zähne etc.  
Dr. Spitzer's Gesichtspomade pr. Tiegel 50 Kr.  
Dr. Spitzer's Seife dazu pr. Stück 50 Kr.  
American invisible Toilettapowder fl. 1.—.  
1000 fach erprobt, garantiert unschädlich, gegen Sommersprossen, Wimpern, alle Hautflecken etc. Ansktatie über alle Toilette fragen. Toilette-Rathgeber und Kataloge gratis. Retourmarken erbeten. 758

**Kleider-Etablissement.**  
Specialität in Knaben-Confection u. engl. Mädchen-Paletots.  
**S. LÖWY JUN.** WIEN  
I., Babenbergerstrasse 1.  
Anwahlendungen gegen Referenzen. 694  
Illustr. Preis-Courante gratis und franco.



Die neuerbaute

# Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

## Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

729

**Massage- und Kiefernadel-Anstalt** des Dr. Josef Haxler  
Wien, IX., Höttinggasse 16.  
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden.

605

**FRANZ HERRMANN'S**  
**Passementeriewaaren-Fabrik**  
für Mode und Confection.

(Gegründet 1851.)

Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14  
— Muster auf Verlangen. —

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

640



### Gestickte Streifen

und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabrikat in den schönsten u. neuesten Dessins  
**staunend billig** in colossaler Auswahl

AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.  
Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.

Viele tausende Stickerei-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig.  
Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswert.

607

## Robes und Confection

Pariser und eigener Modelle.

**F. GAUGUSCH, WIEN**

Stadt, Bauernmarkt 5.

762



### Rowland's

**MACASSAR-OIL** bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Gelbfarbe verkauft.

**KALYDOR** verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Köhne, Sommerflecken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.

**ODONTO** ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.

Man verlange bei den Parfumeurs:

749

Rowland's Artikel,  
20 Hatton Garden, London.

Neuestes  
in  
Menu's Einladungs-  
KARTEN für  
Diner's Soirées, Bälle.

bei

**MEYER & HARDTMUTH**  
WIEN,  
I. Kärnthnerstrasse 9.

586

### Original-Normal-Leibwäsche

und k. k. a. priv.

Normal-Reit-Unterhosen

(Fabriant Johann Hampf & Söhne in Schönlind) bei

**IGNAZ KESSLER**

Wien, Stadt,

Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7

Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme.  
Kataloge und Preisconnote gratis und franco.

Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten.

577



### Das Comptoir alsacien de broderie

**D.M.C.**

Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)  
Berlin 66 Friedrichstrasse  
Paris 15 Avenue de l'Opéra  
London 267 Regent-Street

**D.M.C.**

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 430 Farben und in allen Nummern.

661



574

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION  
70 Wien, VII., Mariahilferstrasse 25.



Theatrischen  
Bambus fl. 12.—  
Beige-Rohr fl. 6.—

Höchst praktisch  
für Damenschneiderin.



Ganze Kleiderfigur mit Gestell  
Dehnbar von 60-70 Ctm. h. 3.50.

(Postporto nur 50 Kr.)

Preisgekrönt  
Paris 1889: Goldene Staatsmedaille.  
Genf 1889: Silberne Staatsmedaille.  
**Hair-Milkon**

(Haarverjüngungsmilch),  
verleiht dem grauen Haare seine  
fröhliche Jugendfarbe. Der Erfolg ist  
geradezu frappant! Rote und lichte  
Haare bekommen eine dunkle Färbung.  
Für die Haare! Ganz unerschütterlich!  
Hauptdepot J. Grollsch in Brünn.  
Zu haben in Wien bei C. Haubner, I. Am  
Hof 6. — K. Scharer, VII. Mariahilfer-  
strasse 72. — In Budapest bei J. von  
Török. — In Serajewo bei Ed. Ployel.



normal 5 bis 24 fl.  
unnormal 12 bis 30 fl.  
Preis- und Massanwei-  
sungen gratis.



**Strümpfe**  
Wirkwaren  
**Gottfried**  
zum  
„Weihnachtsbaum“  
WIEN I. Spiegelgasse 11.

**Ferdinand Wallner**

Wien, X., Sennfeldergasse 20  
empfiehlt sich zur Anlage von Telegraphen,  
Telephonen, elektrischen Sicherheitscontacten  
für Thüren, Fenster und Cassen etc., sowie  
Anlage von Sprachröhren, neuartige Construction  
von Drehglocken.  
Alle in diese Fach einschlagenden Arbeiten  
und Reparaturen werden aufgenommen.

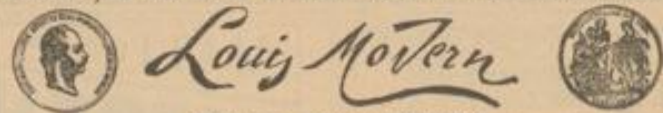
**Maison Olga Edelmann**

ATELIER

für Robes, Confections, English  
Costumes and Ladies riding  
habits.

Wien, I., Spiegelgasse 23  
I. STOCK.

Das k. k. priv.  
Wäsche-, Confections- u. Brautausstattungs-Etablissement



Wien, I., Bognorgasse 2

liefert die in der „Wiener Mode“ enthaltene Leib-, Bett- u. Tischwäsche,  
sowie Ausstattungen für Neugeborene, Schlafrocke, Herren-Costüme, Jacken,  
Damen- und Kinderschürzen, in gediegener, geschmackvoller Ausführung den  
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugspreisen und sendet Kostenüber-  
schläge, Preislisten und Stoffmuster gratis und franco.

**JOS. LUSTIG & COMP.**

Wien, I., Hoher Markt Nr. 4

Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.



Special-Etablissement  
**IGNAZ BITTMANN**

Tricot-Damen-Tailen, Kind-erleidchen und Tricot-Knabenanzüge,  
Kindermoder, Knaben-Oberrocke, Tricotstoffe Verkauf per Meter.  
Illustrirte Preis-kataloge gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

**AVIS.** In meiner Filiale: L. Singerstrasse 3  
werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mäd-  
chenleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten  
Preisen abgegeben. — Telephon 1809.

**Dr. Turnovsky**

aus Amerika zurückgekehrt, Zahn-  
arzt, ordinirt von 9-5, L. Kohl-  
markt 18, I. Stock (Dumfries Haus).

**M. Lorenz & Sohn in Wien**

„zum Mohren“

Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18  
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von Zwirn-, Woll-,  
Kurz- und Wirkwaren, sowie als passende

Gelegenheits-Geschenke.



Großte Auswahl in allen Größen und Sorten Leinwanddecken für  
altd. etliche Stickschürzen, Tischdecken, Tischläufer, Thebedecken,  
Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nählischdecken in  
altd. deutschen Leinen-, Crêpe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und  
Naturell, Congress-Java- und Jutesstoffe, Nouveautés in angefangenen  
Stickerarbeiten, zu billigsten Preisen. Dingerichtete Cassetten mit ver-  
schiedenem Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.

Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.  
Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in  
Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schaf-  
woll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.



**Antoinetten  
Mieder**  
Specialitäten-  
SALON  
I., Tuchlauben 10  
I. Stock.  
Preise von 6 fl. an.



Wunderbar und geschmack-  
voll sind die Kinderwäsche-  
Ausstattungen (auch stark  
weise) für Neugeborene.  
Die grosse Auswahl und  
der Kunstschmuck ist einzig  
und allein bei  
**S. WILHELM**  
Wien, VIII., Alserstrasse 45.  
Preisverante gratis.



Photographie-Rahmen

(mit interessantem Gebotnis)  
Jede beliebige Photographie  
aus einem Album erscheinen  
und wieder verschwinden zu  
lassen, wobei der Rahmen  
von Jedermann besichtigt  
werden kann, ohne zu finden  
in welcher Weise das Kunst-  
stück ausgeführt wird. (See)  
und von besond. überrasch. Effects fl. 2.50.  
Versand. gegen Vorauszahl. od. Nachnahme.  
„Zum Zauberkönig“, Wien, I., Mariengasse 4. H.  
Preisb. v. Zauberaapparaten 20 Kr.

Halsstreifen!!  
**Balayensen!!**

mit weisser und farbiger  
Stickerel, ferner Schweissblätter  
efficirt in solider Ausführung zu müs-  
sigsten Preisen die bestbekannte  
Dampfkrüschfabrik  
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.  
— Muster gratis und franco.

## Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Duschbäder, Wasserbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader-Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc.  
Badezeit: 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636



**Handarbeiten** in bestem Geschmakt,  
vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-  
stickerei, stets die neuesten Dessins bei  
J. Treffenham, Leinwandhandlung,  
Wien I., Weiburggasse 4. 634

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinsten  
alkalischen  
**SAUERBRUNN**  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 703

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
Altbewährte Heilquelle,  
vortrefflichstes, diätetisches Getränk. 704  
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

NEU! NEU! Zu beziehen in allen Parfümerien.  
**Extrait Kaiser-veilchen** **Extrait Tilia** (Mousson & Cie.)  
(MOUSSON & CIE.) 713  
**Extrait Mikado** (Mousson & Cie.) **Extrait Pirola** (Mousson & Cie.)

Tausende von Anerkennungsschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Welt bezeugen die  
**Weißner Smyrna-Knüpfferei als schöne Handarbeit.**  
welche zum eignen Gebrauche oder zu Geschenken, Gebrauchsgegenständen, Weihnachts-  
Geschenken einen praktischen Teppich oder Decken, Bettel, Hüfte, Stuhl-  
kante etc. zu knüpfen wünschen, wollen sich Preis u. Musterport auf der  
**Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen,**  
(Teleph. 56) lassen. Nur Prima Smyrna-Wolle kommt zu Verwend. nicht arabisch. Qual.,  
wie v. and. Seit. unt. „Prime“ angebot. wird. Keine Erl. neuerl. Werth. nach gebt. Wert. grad.

**ANTON REITZNER**  
WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.  
**Fabriks-Lager**  
von Seldenwand, Woll- und Seidensamt, Peluche, Woll- und Seidenstoffen,  
Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damen-  
schneider, Stroh-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie-  
und Strauss-Pedern zu den billigst festgesetzten Preisen.  
**Eigene Erzeugnisse:** 654  
Chiffon, Gradi, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organza, Moll, Battel,  
Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben.  
Maschinen-Weissstickerei, geklöppelte Zwirne-, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.  
Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-  
Courant inclusive Netjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

**Inhalationen reinen Sauerstoffes**  
gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth  
und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des  
k. Sanitätsrathes **Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien,**  
I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2. 599  
Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

**Specialist für Knabenkleider**  
Neueste Modelle in elegantester Ausführung  
**Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.**  
Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco. 639

**Friedrich Hurling**  
WIEN  
I., Kärntnerstrasse 14. 691

Empfehlte seine Specialitäten in

- Gummi-Regenmänteln** für Damen, Herren und Kinder
- Gummi-Schuhen u. Galoschen**
- Gummi-Wäsche**
- Wasserdichten Decken**
- Kutscher-Livree-Mänteln**
- Chirurgischen Artikeln**
- Vienna wasserdichten Tischdecken** mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-,  
Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

**P. KABILKA**  
Atelier für stylgerechte Handarbeiten  
(angefangen und fertig).  
Alle Arbeitsmaterialien zu modernen  
Handarbeiten.  
Wien, I., Elisabethstrasse 4  
(Heinrichshof). 117  
10 Medaillen.



Czerny's Tanningene ist das beste bleifreie, garantiert unschädliche, sofort wirksame

**Haarfärbe-Mittel**

für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche  
auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche  
ganz verlässlich und sicher dieselbe tadelloste, glän-  
zende blonde, braune oder schwarze Natur-  
farbe wieder erhalten, welche sie vor dem Er-  
grauen gehabt, und welche weder durch Waschen  
mit Seife noch im Dampfbaie abfärbt, k. s. 2.50.  
Toilet-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfümerien etc.  
Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft  
und echt zu beziehen von  
**Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischg. 5,**  
nähe der Hofoper, im Hause der russ. Kapelle.  
Zusendung sofort per Postnachnahme.  
Prospekte auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen in den grösseren Apotheken  
und Parfümerien. (Aufträge von 5 fl. an franco.) 591



Das concess. Lehr-Institut für Schnittzeichnen und Kleidermachen  
 von Fräulein Leopoldine Biringer  
 befindet sich: IX., Berggasse 6.  
 Mehrjährige praktische Thätigkeit der Instituts-Inhaberin in dem  
 renommirten Modsalon MORIN verbürgt einen gründlichen und  
 umfassenden Unterricht.

Selbst-Massage! Dr. Kahn's Massir-Apparate  
 womit Jedermann sich ohne Behülfe selbst massiren kann, von Autoritäten als unerreicht  
 belohnend anerkannt. Preis 3. W. 3. 6.50 franco Nachnahme. — Prospekte gratis.  
 A. Schriefer, Wien, VI., Dürergasse 18.

Für Haushaltungen.  
 Schank- und Kellerei Maschinen u. -Geräthe eigener Erzeugung.  
 J. H. Dreckmann  
 Wien, Hernals, Dorotheergasse Nr. 60.

Eschen erlöchen bei Unterrichtsleuten:  
**Taschenbüchlein**  
 des guten Tones.  
 Praktische Anleitung über die Formen des  
 Hofes für die weltliche Jugend  
 von Sophie Christ.  
 W. M. in Galico-Einband 90 fr.  
 Tafelheft in feinerem Einband mit Gold-  
 schnitt fl. 1.20.  
 Mainz 1889. Franz Kirchheim

Grollich's  
**Florapuder,**  
 prachtvollster Puder  
 von wunderbarer Deckkraft, in Paris  
 1889 mit der goldenen Staatsmedaille  
 prämiert, welches ebendieses Resultat  
 kein anderes Fabrikat aufweisen  
 kann, empfiehlt A. 49 Kr. u. Fl. 1.—  
 J. Grollich in Brünn.  
 Zu haben in den besseren Handlungen.  
 in Wien in der Eschol-Apothek, I., Am  
 Hof 4. — Kreuz-Apothek, VII., Maria-  
 hilfstrasse 77. — In Budapest bei J.  
 von Török

**Leo Auerbach**  
 Berlin N. O., Landsbergerstrasse Nr. 109.  
 Fabrik für Hand-  
 und Maschinenstickerei  
 für Costumes und Mäntel. Ausführungen in  
 Seide und Perlen, Schürzen und Boutache.  
 Monogramstickerei für Aussteuerzwecke.  
 Damenschneidern hoher Rabatt.

**Rosen!  
 Rosen!  
 Rosen!**  
 Das Beste,  
 prachtvollste  
 u. billigste in  
 Wien ist zu  
 beziehen von  
 Wilhelm  
 Koelle & Co.  
 k. u. k. Hof-  
 Hoflieferanten  
 in  
 Augsburg  
 (in Bayern)  
 und zwar:  
 niedrige Pyramiden, Eben, Wood, Roman,  
 Damen, Gefreite, Schling' etc. Rosen je  
 25 harte blühbare prima Sorten zu 10 M.,  
 15 Kiefernrosen zu 10 M., harte bis 1 Wert.  
 hohe Pyramiden pr. St. 2—3 M., prachtvolle  
 Quastämme 10 St. 20 M. Catal. bis 2700 Res.  
 gratis. Versandt nach allen Welttheilen.

20 Pf. Jede Musik  
 alische Universal-  
 Bibliothek!  
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4-stimmig,  
 Lieder, Arien etc. Vorzügliche Stich u.  
 Druck, starkes Papier. Verschieden. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrstr. 1.

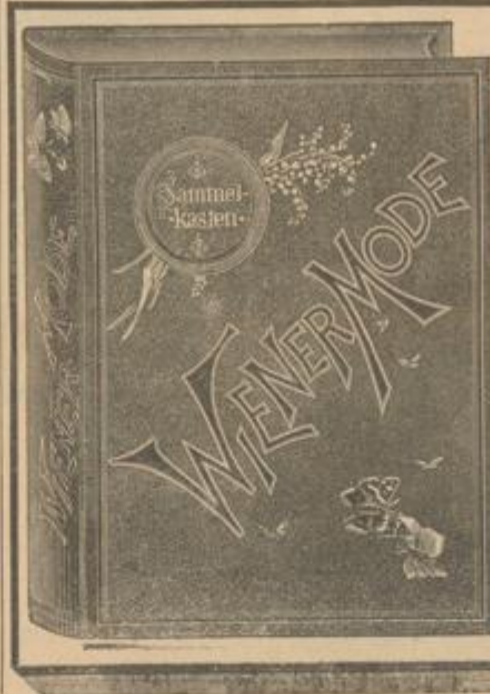
Das beste und berühmteste  
 Toiletpuder ist  
**La VELOUTINE**  
 Spéciale Poudre de Riz  
 MIT BISMUTH BEREITET  
 Von CH. FAY, Parfumeur  
 PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS



**Ferd. Sickenberg & Söhne**  
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.  
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.  
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.  
 ZUR SAISON!  
**Alle Gattungen Balltoiletten**  
 Ballschuhe und Handschuhe  
 werden binnen 48 Stunden nach Erhalt in der Fabrik vollständig  
 chemisch gereinigt. — Seiden- und Atlassechuhe, Spitzen etc.  
 werden zur Toilette passend gefärbt.  
 Telephon-Nr. 809 und 610.  
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest  
 effectuirt.

Ziller's Sprachschule  
 (17. Jahrgang)  
 VI., Mariahilfstrasse 45 (Hirschgasse)  
 Französische u. Italienische Tages-, Abend-  
 und Sonntag-Cur u. für Damen, Herren,  
 Knaben und Mädchen. Englische Lecturen.  
 Conversations-Cur u. Aufnahme täglich.

**Büsten**  
 in schönster, neu-  
 ester Form, jeder  
 beliebigen Stärke  
 und reichster Aus-  
 wahl stets vorrätig  
 NUR  
 bei  
 Wilh. Stauss  
 WIEN  
 I., Albrechtsplatz  
 Tegethoffstrasse 7.



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder durch  
 die Administration der „Wiener Mode“, I., Schotten-  
 gasse 1,  
**Sammelkasten**  
 zum  
 Aufbewahren der Hefte.  
 Dauerhaft in Holz und rother Leinwand.  
 Eine Fierde für jeden Salontisch.  
 Preis 2 fl. = 3 W. 25 Pf. = 4 Francs.  
 Für portofreie Zusendung:  
 25 kr. = 45 Pf. = 60 Centimes.

Das allbekannte Anatherin-Mundwasser, die Zahnpasten, Zahnpulver, Toiletteseifen und Parfüms des

# Dr. J. G. POPP,

WIEN,

I., Bognergasse 2,



geniessen seit Jahrzehnten einen weit über Oesterreichs Grenzen reichenden Ruf; sie werden zu den allerbesten Toilette-Erzeugnissen Europas gerechnet und behaupten auf den Toilette-Tischen vornehmer Damen unentwegt ihren Platz.

Die Firma J. G. POPP hat seit ihrem Bestande eine Reihe der ehrendsten Auszeichnungen und Anerkennungen erhalten. In erster Reihe geruhte Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn dem Firma-Inhaber den Hofstitel zu verleihen; bei den Weltausstellungen in London, Paris, Wien und im Jahre 1888 in Melbourne (Australien) erhielt das Haus die grosse goldene Medaille und schliesslich im Jahre 1880 den Hofstitel von Seiner Majestät dem Könige von Griechenland. — Nachstehend einige der besonders beliebten Specialitäten. Aufträge werden direct von Dr. J. G. POPP, I., Bognergasse 2, effectuirt, oder können durch die Waarenabtheilung der »Wiener Mode« besorgt werden.



Nr. 1.

**Dr. J. G. Popp's  
Damara.**

Allerfeinste Parfüm-Essenz, die grosse Flasche fl. 2.50, die kleine Flasche fl. 1.50.



Nr. 4.

**Dr. J. G. Popp's  
Anatherin-Zahn-  
pasta**

das Päckchen 35 kr.



Nr. 2.

Nr. 2.

**Dr. J. G. Popp's  
Odaline des Indes.**

Ein wundersam wirkendes Mittel für raue und aufgesprungene Haut. Die Indier brauchen dieses Präparat mit ausgezeichnetem Erfolge gegen alle schädlichen Wirkungen, welche durch Wüstenstürme, Sonnenbrand u. andere Ursachen der Tropen hervorgebracht werden. Die Firma J. G. Popp importirte dieses Präparat. Der Flacon 1 fl.



Nr. 3.

Nr. 3.

**Dr. J. G. Popp's  
Anatherin-  
Zahnpasta.**

Das bequemste, beste, erfrischendste Zahnreinigungsmittel.

Die Dose fl. 1.22.



Nr. 6.

Nr. 6.

**Dr. J. G. Popp's  
Wiener  
Zahnpulver**

die Schachtel 63 kr.



Nr. 5.

Nr. 5.

**Dr. J. G. Popp's  
Vinaigre aromatique**

verhütet das Entstehen von Blüthen, Mitessern etc., erfrischt die Haut, verleiht ihr blendende Weisse und macht sie geschmeidig.

Die Flasche 1 fl.

Nr. 7.

**Dr. J. G. Popp's  
Anatherin-  
Mundwasser.**

Seit 40 Jahren das beliebteste und beste Mundwasser der Jetztzeit, anerkannt und verordnet von den Koryphäen der Medicin. Unerreicht in seinen heilsamen Wirkungen auf Mund und Zähne. — Die grosse Flasche fl. 1.40, die mittlere fl. 1.—, die kleine fl. —.50.



Nr. 7.

Nr. 8.

**Dr. J. G. Popp's  
Poudre**

verleiht jugendliche Frische und lebhaftige Färbung, ohne jene intensive Auftragung erscheinen zu lassen, welche bei anderen Fabricaten so sehr hervortritt. Es macht die Haut matt erglänzend, und sind die dazu gewählten Bestandtheile von bester Qualität, sowie nur solche verwendet werden, welche in jeder Beziehung als günstig für die Hautpflege gelten können. Die Schachtel fl. 1.50.



Nr. 8.

# Finanzieller Rathgeber

## der „Wiener Mode“.

Redigirt von G. von Noville.

### Correspondenz des „Finanziellen Rathgeber“.\*)

**Oesterreicherin im Auslande.** I. Die Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher Ihr Gemahl versichert ist, hat sich thatsächlich, nachdem sie das Erträgniß von Jahr zu Jahr sinken sah, mit der zweitgenannten Gesellschaft fusionirt. Wir glauben zwar nicht, daß die Gesellschaft, welche das Portefeuille der Ersteren übernommen hat, die Ihrerseits vorgebrachten Besorgnisse rechtfertigt, doch sind die Prämien derselben hoch. Wir werden Ihnen in Wälde eine vortheilhaftere Wahl an die Hand geben, wenn andere Sie hievon werden Gebrauch machen können. Fragen dieser Art sind schwieriger und verwickelter Natur; um Ihnen einen ernsten Rath erteilen zu können, wäre es nothwendig, den eingegangenen Versicherungs-Vertrag einzusehen. — II. Wir sind im Allgemeinen gegen Geldanlagen in Losen, nicht weil Lose nicht sicher sind, sondern weil der Preis derselben im Verhältnisse zu der Verzinsung und den Gewinnchancen, welche sie bieten, ein zu hoher ist. Dies gilt aber ganz besonders von Losen, die gar keine Zinsen tragen. Die dreiprocentigen Bodencreditlose, deren Sie erwähnen, sind ein durchaus sicheres Papier und haben den Vorzug, eine bescheidene Verzinsung zu bieten. Doch werden Sie selbst finden, daß beim Course von 108, auf welchem die Lose jetzt stehen, die Verzinsung schon eine ganz geringfügige ist. Was die Chance, einen Haupttreffer zu machen, anbelangt, so erachten wir diese für sehr gering. Sie besitzen, mit einem Worte, ein ganz sicheres Papier, aber Ihr Geld würde Ihnen in einem anderen weit mehr tragen.

**Abonnettin in Gernals.** Wir empfehlen Ihnen die Lebensversicherungs-Gesellschaft Allianz in Wien, I., Adlegasse 4.

**W. T. in Hegled.** Man kann heute sagen, daß der Plan der Gründung einer ungarischen Donau-Schiffahrt-Gesellschaft seitens der jenseitigen Regierung aufgegeben worden ist. Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat also von dieser Seite nichts mehr zu befürchten. Dagegen ist eine durchgreifende Reorganisation in der Verwaltung unerläßlich geworden. Ueber Verlangen der Bodencredit-Anstalt, welche einen so großen Posten von Dampfschiff-Actien im Portefeuille hat, daß sie in der Generalversammlung unskaner die Majorität in sich vereinigen kann, wurde eine außerordentliche Generalversammlung der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft für den 15. März einberufen. Dieselbe wird über die durch die Neugestaltung der Verwaltung bedingten Statutenänderungen zu beschließen haben. Nächste Woche sollen auch im Handelsministerium Verhandlungen über die der Gesellschaft zu gewährende Staatssubvention behufs leichterer Durchführung der Reorganisation beginnen. Doch wird diese Subvention zu gering sein, um allein die Prosperität der Gesellschaft zu sichern. Man muß vielmehr erst die Lösung mannigfacher schwebender Fragen, insbesondere jener über den Pensionsfond, und nothwendige Personalveränderungen abwarten. Wir empfehlen Ihnen, sich gegenwärtig jeder Operation in diesem Papiere zu enthalten.

**Officierswitwe in M.-W.** Die Buschtiehrader Bahn geht gegenwärtig als eine der letzten unter den prosperirenden böhmischen Bahnen im Begriffe, ihre fünfprocentigen Silberprioritäten in mit 4 oder 4½ Percent verzinsliche und innerhalb eines längeren Zeitraumes tilgbare Obligationen umzuwandeln. Die Convertirung wird allerdings nur eine facultative sein können, doch ist das Beispiel der Böhmisches Westbahn in diesem Punkte vollkommen beruhigend. Dieselbe hat mit der Umwandlung ihrer fünfprocentigen Silber-Prioritäten in vierprocentige Titres, welche dem Publicum im Jahre 1884 im Verhältnisse von 100/111 angeboten wurden, der Buschtiehrader Bahn den Weg gezeigt. Man kann die jährliche Ersparniß, welche der Buschtiehrader aus der Convertirung erwachsen würde, mit mindestens 150.000 fl. veranschlagen. Ihre Fragen beantworten sich also, wie folgt: I. Behalten Sie Ihre Buschtiehrader Actien, sowohl wegen der guten Situation dieser Bahn, als auch wegen des günstigen Einflusses, welchen

die Prioritäten-Convertirung auf den Cours derselben ausüben dürfte. 2. Wegen Sie Ihr verfügbares Geld aber nicht in Prioritäten-Schuldverschreibungen dieser Bahn an, eben wegen der zu gewärtigenden Umwandlung derselben, sondern kaufen Sie, wenn Sie auf Eisenbahn-Prioritäten Werth legen, vierprocentige Prioritäten der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn. Wollen Sie aber ein Papier haben, das gute Aussichten auf Werthsteigerung hat, so beziehen Sie effectiv Rima-Muraner-Actien.

### Pester ungarische Commercial-Bank.

Der Tag des Zusammentrittes der ordentlichen Generalversammlung der Actionäre dieser Bank, in welcher über die zu vertheilende Dividende entschieden werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Unsere Leserinnen erinnern sich noch der von uns am 15. December über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres gemachten Andeutungen. Die Ziffern der Bilanz, welche, trotz gegentheiligter Versicherung, bereits festgestellt ist, weisen im zweiten Halbjahre 1889 einen Mehrgewinn von circa zwanzigtausend Gulden gegenüber dem ersten Semester aus, obgleich der bei der Emission der Jo-Sziv-Lose erzielte Gewinnst in der Bilanz noch nicht figurirt. Diese Thatsache, welche unsere bisherigen Mittheilungen über die Commercial-Bank vollauf bestätigt, würde die Vertheilung einer viel höheren Dividende als der, von welcher gesprochen wird, rechtfertigen.

Wenn die Verwaltung für 1889 nicht mehr als 55 fl. per Actie ausschüttet, so wird sie genöthigt sein, mehr als 25 fl. per Actie theils den Reserven einzuverleiben, theils auf neue Rechnung vorzutragen. Es wird ihr aber angesichts ihres der letzten Generalversammlung gegebenen Versprechens schwer fallen, die Reserven über zwei Millionen Gulden hinaus zu erhöhen; man fragt sich also mit einer gewissen Reugierde, wie sich dieselbe helfen werde. In Pest wurde diese Frage so lebhaft erörtert, daß der vorjährige Coupon auf offenem Markte höher als zu 55 und selbst zu 58 fl. gesucht wurde.

Uns sind die Grundlage weitestgehender Vorsicht, zu welchen sich die Commercial-Bank bekennet, seit Langem wohlbekannt. Wir kennen auch die Gründe, welche die Direction veranlassen, die disponiblen Mittel der Bank auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen, und wir billigen dieselben vollkommen. Sie sieht voraus, daß zeitweilig Umstände allgemeiner, wirthschaftlicher oder politischer Natur eintreten können, welche dem Geschäft aller Banken Eintrag thun und die consolidirtesten Institute nöthigen könnten, die Dividende herabzusetzen. Sie will, daß die Commercial-Bank auch in solch schwierigen Zeitaltern — und müßte sie damit eine Ausnahme unter allen übrigen Bankinstituten bilden — zehn Percent vom Actienkapitale zahlen könne; sie strebt mit einem Worte die Consolidation des Erträgnisses der Commercial-Bank an. Dies alles ist recht löblich, und wir wiederholen, daß wir diese weitaussehenden Absichten vollkommen billigen. Trotzdem glauben wir, daß diese Logik ebensowohl bei der Vertheilung von 60 fl. wie bei der Ausschüttung von 55 fl. gilt. Gleich den Directoren der Commercial-Bank sind auch wir streng conservativ, allerdings conservativ mit Maß. Wir halten dafür, daß es durchaus billig und wohlgethan ist, auch unserer Enkelkinder zu gedenken; aber so gerne wir für dieselben Reichthümer aufstapeln, wollen wir selbst doch nicht auf den Hungeretat gesetzt sein. Bei Vertheilung von 60 fl. per Actie wird die Verwaltung der Commercial-Bank noch immer die Reserven über und über compleiren können; sie wird einen weiteren Schritt gegen das geträumte Ziel der Dividenden-Consolidirung gemacht und dabei auch die

\*) Anfragen an den „Finanziellen Rathgeber“ wolle man adressiren an G. de Noville in der „Wiener Mode“, I., Schottengasse 1, und denselben den Abonnementschein oder die Adresskarte sowie, wenn briefliche Verantwortung gewünscht wird, das Rückporto in beliebigen Briefmarken beifügen. Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.